

# Grattkauer Zeitung.

Nr. 94.

4. Jahrgang.

1884.

Die „Grattkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Commanditen bezogen 1 Mark 20 Pf.

Sonnabend, den 22. November.

Insertions-Gebühren für die viermal gestaltete Corpushälfte oder deren Raum 10 Pf., Restante 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Eine neue Aufgabe der Sozialpolitik.

Das vielgestaltige und vielköpfige Dima, das man „soziale Frage“ nennt, wird auch den Reichstag beschäftigen; zwar nicht in der Form der Altersversicherung, welche noch nicht genügend vorbereitet ist — auch nicht die kolonialen Angelegenheiten meinen wir, obwohl auch sie ein Glied der Sozialreformkette sind, sondern die vom Reichskanzler aufgestellte These vom „Recht auf Arbeit“ wird zum Gegenstande einer Gesetzesvorlage werden.

Es sollen nämlich offiziösen Andeutungen zufolge Arbeitsämter, amtliche Arbeitsnachweise, geschaffen werden. Die bevorzugte Stellung, die das Großkapital einnimmt und es diesem ermöglicht, die Telegraphen auszunutzen und sich der Beihilfe zahlreicher, an den Hauptarbeitsmärkten anlässiger Agenten zu bedienen, hat den Gedanken nahegelegt, auch für die Arbeitssuchenden die Vorteile zu schaffen, welche Zentralstellen unentgeltlichen Arbeitsnachweises bieten. Man scheint dabei die Vorbilder im Auge gehabt zu haben, welche die englischen Gewerksvereine geschaffen haben. Die letzteren waren es zuerst, die die Nachrichten über den Arbeitsmarkt methodisch verwerteten. Einige der englischen Gewerksvereine zählen 30 000 und mehr Mitglieder, von denen jedes einem Ortsvereine angehören muß. Jeder solcher Verein ist verpflichtet, allwöchentliche Berichte über die Höhe des Arbeitslohnes, Preise der Lebensmittel und Wohnungen, in Aussicht stehende Unternehmungen, bei denen Arbeiter-Verwendung finden, an den Generalsekretär des

Gewerksvereins einzusenden, so daß dieser auf Grund der eingegangenen Berichte die Lage des Arbeitsmarktes in der Branche, die der resp. Gewerksverein umfaßt, am Ende einer jeden Woche ziemlich genau zu übersehen vermag.

Steht durch Nachfrage nach Arbeitern an irgend einem Orte der Lohn und verspricht diese Lohnsteigerung eine dauernde zu werden, so veranlaßt der Gewerksvereinssekretär die Zuwendung von Gewerksgenossen aus solchen Distrikten, in denen die Löhne die landesübliche Durchschnittshöhe noch nicht erreicht haben; ist irgendwo ein neues Unternehmen begonnen, so sorgt der Sekretär dafür, daß nicht mehr Kräfte erscheinen, als gebraucht werden. Durch derartige gut organisierte Arbeitsvermittlung befinden sich die Mitglieder der Gewerksvereine gegenüber den Nichtmitgliedern in einem besonderen Vortheil.

In ähnlicher Weise will nun auch die Reichsregierung vorgehen. Sie beabsichtigt, öffentliche Stellen zu errichten, welche das Angebot und die Nachfrage von und nach Arbeit vermitteln sollen. Die Nachricht über den Arbeitsmarkt z. B. würden an einer Zentralstelle zu sammeln und von dieser aus über das ganze Land schnellstens zu verbreiten sein. Damit allein will man sich aber nicht begnügen, sondern wie verlaßt, auch für billigen Transport der Arbeiter sorgen, wozu der Staat als Eigentümer der meisten Bahnen wohl in der Lage ist. In England, daß nur Privatbahnen hat, existieren staatlich eingerichtete „Arbeiterzüge“ mit einem ganz geringen Fahrgehalte, welche den Arbeitsverkehr erklärlicherweise sehr erleichtern

und sich dadurch auch der ganzen Industrie nutzbar machen.

Man wird zugestehen müssen, daß die Idee, welcher in dem Regierungsprojekt Ausdruck gegeben wird, eine gesunde ist. Soweit bisher darüber Zeitungsstimmen vorliegen, wird dies auch anerkannt. Die verhältnismäßig geringen Kosten, die ein Versuch in dieser Richtung hin verursacht, fallen gegenüber den möglicherweise zu erzielenden Vorteilen nicht ins Gewicht. Nur zwei Umstände könnten Bedenken erregen und ihrer sei hier gedacht. Das „Recht auf Arbeit“, von dem der Reichskanzler im Parlament gesprochen, ist ein solches, das der Staat nicht immer und unter allen Umständen erfüllen kann. Wenn feiernde Arbeiter sich dem „Arbeitsamt“ melden, könnten sie nun leicht zu der Annahme geneigt sein, es müsse ihnen Arbeit nachgewiesen werden. Das wird ja auch der Fall sein, wenn solche vorhanden ist, aber auch eben nur dann. Ist keine Arbeitsgelegenheit angemeldet, so könnte das „Arbeitsamt“ leicht die Unzufriedenheit der Arbeiter, die es doch heben soll, steigern. Neben der mißverständlichen Auffassung, welche die Arbeiter von dem neuerrichtenden Amte möglicherweise gewinnen, kommt noch die schiefe Stellung, in welche das Arbeitsamt bei etwaigen Streiks gerathen muß. Dem Amt kann unmöglich die Entscheidung überlassen bleiben, welcher von den beiden streitenden Theilen das Recht auf seiner Seite hat. Da hierüber überhaupt kaum je in kompetenter Weise entschieden werden kann, so würde die Frage sein, wie sich das Arbeitsamt in Streitsfällen zu verhalten hätte.

## 24) Ch r i s t o s.

(Fortsetzung.)

Es war James nicht schwer geworden, sich Zutritt in das Haus zu verschaffen, wo Jan van der Houte Zuflucht gefunden hatte, denn er war im Besitze der Schlüssel und so brauchte er jetzt auch nicht den Einhalter in seinem Morgenschlummer zu stören.

Er begab sich geradewegs in das Hinterhaus, um in dem Gemache mit dem vergitterten Fenster Umschau zu halten. Als er indessen die Stufen der engen Treppe hinanschritt, beschlich ihn ein Grauen und er dachte daran, ob es nicht am Besten sein würde, wenn er wieder umkehrte.

Aber war er nicht ein Narr?

Mit einem Entschlusse schritt er wieder vorwärts und stand in wenigen Augenblicken vor der Thür des wohlbekannten Gemaches.

Kreisend fuhr der Schlüssel im Schlosse herum und die Thür sprang auf.

Einen Moment stand James regungslos auf der Schwelle ehe er dieselbe überdickte.

Alles in dem Gemache war unverändert, nur Jan van der Houte sah nicht an seinem Platze an dem vergitterten Fenster. James sah sich schon nach allen Seiten um, es war ihm, als müsse ihm ein Todtenantlitz entgegenstarren. Da Lager des alten Herrn stand unberührt. Wohin aber James auch blickte, nirgends war die geringste Spur einer Gewaltthat zu entdecken.

Sollte Jan van der Houte wirklich freiwillig dieses Ayl verlassen haben?

Nein, daran war nicht zu denken. In diesem Falle hätte Herr Winkelmann ja auch nicht den geringsten Grund gehabt, die Nachforschungen nach dem alten Herrn zu fächeln.

Ein bligantiger Gedanke kam James. Seine Gedanken wendeten sich einem andern Gesichtspunkte zu und er mußte an die Indierin denken. Sollte sie

bei dem Verschwinden des Greises die Hand im Spiele haben?

Auch das wollte nicht einleuchten, er kam heute nicht zur Klarheit mit sich selbst. Aber was kümmerte es ihn?

James ging abermals in das Schlafgemach, wo der alte Herr seine Schlüssel aufzubewahren pflegte; er fand Alles in der gewohnten Ordnung. Er nahm die Schlüssel und begab sich damit an den Schrank, an welchem er den Verschwindenen oftmals mit Papieren und Geld beschäftigt gesehen hatte.

James gönnte sich Zeit, aber was er fand, war kaum der Mühe werth, wenigstens nicht, wenn man bedachte, welch ungeheures Vermögen Jan van der Houte eines Tages befaß. Sollte Johannes Winkelmann schon seine Hand nach dem Reichthum des alten Mannes ausgestreckt haben?

Es ist nicht anzunehmen.

James war mit allen Verhältnissen bekannt. Herr van der Houte hatte früher, vor vielen Jahren, einen Anwalt gehabt, und damals sprach Johannes Winkelmann die Vermuthung aus, daß er denselben mit der Verwaltung seines Vermögens betraut habe, war dann aber davon zurückgekommen, als keinerlei Verkehr mehr zwischen dem Indier und dem Anwalt stattfanden hatte.

Nun mußte James unwillkürlich daran denken.

Er fand eine allerdings nicht unbedeutende Anzahl von Obligationen aller Art und James beschloß Geschäftskennntnisse genug, um zu wissen, daß er dieselben als ein Diener solches Herrn mit leichter Mühe verwerthen könne. Er wollte es thun und zwar, wenn möglich, noch im Laufe des Tages, um dann allmählich der Stadt den Rücken zu kehren, doch nicht ohne zuvor die Sicherheitsbehörde auf das Verschwinden des alten Herrn van der Houte aufmerksam gemacht, und Wara davon in Kenntniß gesetzt zu haben, daß ihr Vater noch lebe.

James nahm einen großen Theil der Obligationen an sich und nur Diejenigen, die er nicht so leicht umzusetzen erachtete, ließ er zurück.

Dann verließ er in derselben geräuschvollen Weise, wie er gekommen war, das Haus und kehrte zu seinem Herrn zurück.

Alles lag noch in tiefem Schlafe und inzwischen traf James Vorbereitungen zu seiner Abreise und Zimmerwiederkehr.

Seinem Herrn wollte er nicht mehr die Augen treten und gegen acht Uhr verließ er abermals das Haus, nachdem er seine Habseligkeiten zusammen gepackt und in einem Koffer seines Herrn direkt nach dem Bahnhof hatte dirigiren lassen.

Während Herr Winkelmann James Abwesenheit dem Eifer zuschrieb, ihm behilflich zu sein, bereite diese Alles vor, was für eine schleunige Abreise notwendig ist. Inzwischen war es elf Uhr geworden und er hielt es an der Zeit, den Versuch zu machen in verschiedenen Bankhäusern seine Obligationen in baares Geld umzusetzen.

Er fand an der ersten und zweiten Stelle nicht die allergünstigsten Bedenken; das Geld wurde ihm ohne Weiteres übergeben. Dadurch ermutigt, war er entschlossen, sich nicht mehr lange unnütz aufzuhalten.

So betrat er eines der größten Bankhäuser. In ihm war eine Idee lebendig geworden, die er zur Ausführung zu bringen gedachte.

Er fand den Chef des Bankhauses, Herrn Gehrhart allein in seinem Arbeitszimmer und James war diesem eine wohlbekannte Persönlichkeit.

James entging es nicht, daß er von dem Bankier nicht mit der gewohnten Freundlichkeit empfangen wurde. Herr Gehrhart schien vielmehr misgelaunt und fragte ziemlich kühl nach dem Begehren des Dieners eines seiner ältesten Geschäftsfreunde.

„Herr Gehrhart, Herr Winkelmann läßt Sie um

Diese Punkte werden bei der Beratung der betreffenden Vorlage im Reichstage zweifellos die schärfste Beleuchtung erfahren.

## Rundschau

Berlin, den 21. November 1884.

— An dem von dem „Berl. Tagbl.“ kolportiertem Gerücht, Prinz Albrecht von Preußen sei vom braunschweigischen Regentenschaftsrath zum Herzog von Braunschweig erwählt worden und werde als Großherzog den Thron des Landes bestiegen, ist kein wahres Wort.

— Der Bundesrath hat den bekannten Antrag Ackermann zu § 100e der Gewerbeordnung angenommen.

— Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß die Regierung die Errichtung von „Arbeitsämtern“ geplant, welchen die Aufgabe zufallen soll, das Angebot von Arbeit und Nachfrage nach solcher durch ganz Deutschland zu vermitteln.

— Die sozialdemokratischen Abgeordneten, die diesmal 24 Köpfe stark im Reichstage erscheinen werden, beabsichtigen zunächst den Antrag auf sofortige Aufhebung des Sozialistengesetzes einzubringen. Die verblüdeten Regierungen sind bedingungsweise dem Antrage geneigt. Sie wollen nämlich, wie es heißt, eine Vorlage einbringen, wodurch das Strafgesetzbuch eine Erweiterung erfahren und dadurch das Ausnahmengesetz überflüssig gemacht werden soll.

— In neuerer Zeit haben vielfach kleine Ortschaften unter dem Umhertreiben von Zigeunerbanden zu leiden gehabt. Im September wurde sogar in einer Petition an den Reichskanzler über dieses Unwesen Klage geführt. In Preußen sind bereits wiederholt Ministerial-Verfügungen gegen das Umhertreiben von Zigeunerbanden erlassen worden, dieselben sind aber offenbar theils unbeachtet geblieben, theils unrichtig aufgefaßt worden.

**Frankreich.** Die Kommission der Deputiertenkammer, welche die neue Kreditforderung für Tonkin in Vorberatung genommen, hat nunmehr ihren Bericht erstattet. 40 Mill. Frank fordert Minister Ferry für das erste Halbjahr 1885, und Verstärkungen werden auch entsendet, die wahrscheinlich den so sehr gewünschten Frieden mit China herbeiführen helfen sollen.

— Es heißt, daß seitens Ferry die deutsche Regierung zuerst vor allen anderen um ihre Genehmigung

befragt worden ist, die für 1889 geplante Pariser Weltausstellung zu besichtigen. Die Reichsregierung hat nicht nur ihre Theilnahme zugesagt, sondern soll sich auch bei den andern Regierungen für die Ausstellung verwendet haben.

**England.** Die herbe Kritik, welche die englische Kriegsmarine jüngst durch mehrere einflußreiche Zeitungsstimmen erfahren hat, veranlassen die Regierung zu einer umfassenden Vorlage an das Parlament, wonach mehrere neue Kreuzerfahrer, Torpedoboote und andere für die Seemarine brauchbare Fahrzeuge erbaut, sowie mehrere neue Kohlenstationen errichtet werden sollen.

— In Schottland bereitet sich jetzt eine ähnlich-Landbewegung vor, wie in Irland. Auf den Hebriden, besonders auf der Insel Skye, ruhmte es gewaltig, so daß ein Bataillon Infanterie dorthin entsendet werden mußte. Das hat aber erst Led ins Feuer geflossen: der Aufruhr ist dadurch verallgemeinert worden. Die Empörer verfügen über 5000 Flinten. Ihr Anführer Macpherson rühmt, auf ein Hornsignal 1000 Mann zusammenrufen zu können.

**Bulgarien.** Es ist ein schweres Gewitter, von Rußland her kommend, gegen Bulgarien im Anzuge. Auf einer Hoffestlichkeit, die der junge Fürst Alexander gab, rauchte der russische Gesandte, obwohl dies des Etikette zuwider ist. Der Haushofmeister machte in zarter Weise Vorstellungen, die der Russe sehr lächelnd aufnahm. Letzterer verließ sehr nachgehen den Ballast; der Fürst machte ihm am nächsten Tage einen Besuch, entließ auch den Haushofmeister, aber der russische Gesandte ist noch nicht versöhnt.

**Ägypten.** In Kairo ist der Prozeß der Staatsschuldenkasse gegen die ägyptische Regierung verlag worden. — Gordon lebt wieder einmal. Der englische Oberbefehlshaber Wolseley soll ein vom 4. d. datirtes Schreiben von ihm empfangen haben, worin Gordon sich über die Lage Kartums noch ganz zuversichtlich ausdrückt.

## Locales und Provinzielles.

Großkau, 20. November.

— Bei der gestern stattgefundenen Stadtverordneten-Wahl sind gewählt: in der dritten Abtheilung die Herrn Dr. Wiedemann und Partikulier Doebue; in der zweiten Abtheilung die Herren Partikulier Giesemann u. Dr. Grillner; in der ersten Abtheilung die Herrn Kaufmann Laqua und Kaufmann Cohn.

— Die heut im Biergartenlaale veranstaltete Liedertafel erfreute sich eines guten Besuches. Die

einzelnen Piecen des äußerst umfangreichen und gewählten Programms wurden alle gut vorgetragen, und die Sicherheit in den Einfäßen und die Schönheit des Vortrages zeugten von den fleißigen Studien und dem Eifer ihres Liedervermeisters, des Herrn Rektor Doiwa. Dürfen die Leistungen auch durchweg als gelungen bezeichnet werden, so sprachen doch besonders an: „Stimmt an die Saiten“ und „die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ für gemischten Chor von Padua, das für Cello, Violine und Clavier arrangierte Trio von Reffiger, (gespielt von den Herren Rektor Doiwa, Hauptlehrer Koblmann und Mittelschullehrer Brauner) das deutsche Schwert v. Schupert mit Orchesterbegleitung. Die Arie aus Norma von Bellini, die Arie aus Lucia de Lammermoor für Bass (Herr Rebert) und namentlich die von Herrn D. Zibel vorgetragene Quinoreste „Leberedt Blieschen aus der sächsischen Schweiz“ und das von Herrn D. Zibel und Fr. Florian vorgeführte Duett: „Im Poitbureau.“ Da auch die bliesige Militärkapelle noch einige Concertstücke, ganz neue Compositionen, recht gut vortrug, so kann man wohl, — ohne den Weg der Wahrheit zu verlassen, — sagen es war ein genußreicher Abend.

— Mittwoch Abend hatte der Gesangverein Eintracht im Saale des Hotel zum Ritter eine Liedertafel veranstaltet, welche in allen ihren Theilen als wohl gelungen bezeichnet werden muß. Die Chorlieder klangen kräftig und voll und wurden recht gut vorgetragen. Man merkte sehr wohl an allen ein eifriges Mühen und fleißiges Uben, welches es eben möglich machte, in der immerhin kurzen Zeit des ersten und zweiten Auftretens nur mit neuen Nummern an die Öffentlichkeit treten zu können. Das Publikum gab denn auch seine Befriedigung durch wiederholte Beifallsbezeugungen zu erkennen, welche gewiß nicht verfehlen werden, ein neuer Ansporn zu rüstiger Weiterarbeit zu sein. Die Solovorträge der Damen sowie Herren waren wirklich allerliebst und trugen jedem Gekneten reichen Beifall ein. Die Auswahl und Zusammenstellung des reichen Programms war eine recht geschickte und geschmackvolle und lassen wir manchen in der Musikerwelt hochbedeutenden Namen. Das Langrährchen wurde wieder recht flott frequentirt. Die Gemüthlichkeit erreichte ihren Höhegrad, als in der Grenzschelde von einem zum andern Tage vom Herrn Dirigenten Jacob dem Director des Vereines, Herrn Spedan, zum Geburtsstage gratulirt wurde und ihm, sowie noch zwei anwesenden Geburtsstagskinder ein kräftiges „Grüß Gott!“ angedeutet wurde. Es war auf dem Weile jedes einzelnen Theilnehmers deutlich zu erkennen, daß er sich recht gut amüsierte und es ihm gut gefalle, wie die an dem Abend abgegebenen zahlreichen Beitrittserklärungen ja wohl auch der beste Beweis dafür sind. Also immer muthig „Vorwärts“ und ein frühestes Wiedersehen im Januar.

**Koppitz, 21. November.** Zu der am 19. d. Mts. im Saale zum „Geisen“, vom heiligen Männer-Gesangverein veranstalteten Liedertafel hatte sich von hier und aus der Umgegend ein zahlreiches Publikum eingefunden. Da in dem umfangreichen Programm durch Fügung und Hitzerspiel, sonstige Vorträge, Sopran- und Baritonstöße, Duetten und Männerchören auch für eine angenehme Abwechslung gesorgt war, und da jede einzelne Piece unter Leitung ihres bewährten Dirigenten, des Haupt-

## Einiges Kapitel.

Jan van der Houte.

Dämmerung und Stille lagerten sich in den Räumen, wo sonst die angestrengte Thätigkeit herrschte. In dem kleinen Stübchen des Vorderhauses, mit der Aussicht auf eine enge, dunkle Straße, wo endloses Nadergerassel und Rufe den Tag über jedes Wort unverkennlich machten, saß Christian Marvelot, der Einhalter in dem Geschäftshause der Firma Johannes Winkelmann, mit seiner jungen Frau. Beide waren seit einem Jahr verheiratet und, wenigstens die kleine hübsche Frau, blühend. Auf ihrem Schooße lag ein prächtiger Junge und Christian hand mit überglücklichem Gesichte vor ihr, um in dem Anlitze des Kindes die blauen Augen seines jungen Welbes wieder zu sehen.

Es war ein stilles bescheidenes und doch so unendliches Glück, das die blankgeputzte Lampe in diesem engen Raume beschien.

Christian hatte sein reichliches Auskommen und wenn es auch viele Arbeit gab, so fand man ihn doch allezeit fröhlich und guter Laune; er freute sich der wenigen Stunden, die er im Kreise seiner kleinen Familie zubringen konnte.

„Hörst Du nicht, Christian?“ fragte plötzlich Frau Marvelot. „Mir ist es, als hätte ich einen Schritt gehört.“

„Es kann nicht sein, Lina, die Thür ist verriegelt, ich habe Alles verriegelt.“

Sie verharren einige Augenblicke schweigend. Alles blieb still. Da — war es nicht, als ob eine Thür ins Schloß gefallen wäre? Die junge Frau schrak zusammen.

„Ja, Du hast Recht, es ist noch Jemand im Hause, Lina.“ flüsterte Christian eifrig, ich will einmal nachsehen.

Er näherte sich der Thür.

(Fortsetzung folgt.)

eine Befälligkeit bitten. Er setzt jedoch voraus, daß die stiefle Verschwiegenheit darüber beobachtet werde.“

Der Bankier sah ihn einigermaßen verunbert an. Offenbar schwebte eine scharfe Entgegnung auf seinen Lippen, dennoch hielt er sie zurück.

„Was willst Du, ich habe nicht viel Zeit,“ sagte er ziemlich kurz.

„Mein Herr möchte diese Obligationen verkaufen.“ Herr Gehhardt horchte auf.

„Jetzt gleich, lieber James?“ fragte er, aber nicht etwa erstaunt, sondern nur in einem Tone, als ob es ihm nicht gerade gelegen komme, das Geschäft zu erledigen. „Ich bin sehr beschäftigt. Ich erwarte gerade meinen Buchhalter. Aber zeige einmal her!“

James zog sein Taschenbuch heraus und überreichte die in Frage stehenden Papiere dem Bankier. Derselbe nahm sie in Empfang und ließ prüfend eine nach der anderen durch die Finger gleiten.

James beobachtete die Miene des vor ihm Stehenden mit durchdringender Schärfe, während ihm das Herz ein wenig unruhig pochte, aber auch das scharfblickendste Auge hätte keinen Wechsel in den gleichmäßigen Zügen des Geldmannes entdecken können.

„Nun, allerdings bin ich gern bereit, mein Freund. Warum sollte ich Herrn Winkelmann nicht die Befälligkeit erweisen? Verlegenheiten ist jeder Kaufmann ausgeföhrt, aber ich sollte denken, Dein Herr wüßte ganz genau, daß man einem anständigen Geschäft nicht Verschwiegenheit empfehlen darf. Gebulde Dich einen Augenblick. Ich will einmal in dem Register nachsehen.“

Herr Gehhardt ging in das angrenzende Zimmer und blieb lange fort. James sah wie auf feurigen Kohlen und sah sich wiederholt danach um, ob im Fall der Noth ein Einkommen möglich sein würde.

Unmöglich!

Als eine Thür führte in das Zimmer, wohin Herr Gehhardt gegangen war, das einjige mit dicken

Eisenstäben veraltete Fenster auf einen mit drei hohen, glatten Mauern umgebenen Hofraum.

Doch seine Sorge war umsonst. Eben trat Herr Gehhardt mit lächelnder Miene wieder ein.

„Es ist Alles in Ordnung, lieber James, aber Du wirst Dich dennoch Etwas gedulden müssen, weil mein Kassirer nicht anwesend ist. Willst Du so lange warten oder in einer Stunde wieder kommen.“

James überlegte nicht lange. Er warf einen argwöhnischen Blick auf den Bankier und wenn er auch Nichts in dem Anlitze desselben entdecken konnte, was ihn hätte beruhigen können, so zog er es doch vor, anderweitig sein Heil zu versuchen.

„Ich werde wieder kommen, Herr Gehhardt. Wollen Sie mir die Papiere zurückgeben?“

„Nicht nöthig mein Freund, Dein Herr weiß Bescheid. Die Conto-Rechnungen würden hernach zu viel Zeit in Anspruch nehmen. Wenn Du in einer Stunde wieder kommst, wirst Du das Geld ausgezahlt finden.“

„Ich möchte aber doch lieber — mein Herr —“ stammelte James verwirrt.

„So warte doch einen Augenblick, damit die Sache in Deiner Gegenwart erledigt werden kann. Du bist mißtraulich, James.“

„O, Herr Gehhardt, kein Gedanke an Mißtrauen. Ich möchte nur rasche Erledigung, wegen meines aamen Herrn, der in letzter Zeit so viele Sorgen gehabt hat. Ich werde in einer Stunde wieder kommen.“

Damit verließ er das Kabinett. Im Vorzimmer begegnete er dem Kassirer; er wartete dennoch nicht, sondern eilte auf die Straße hinaus, sich schon und verstoßen nach allen Seiten umsehend.

Kaum eine Viertelstunde später betraten 2 Schutzleute das Bankhaus des Herrn Gehhardt.

Lehrers Herrn Hauptmann geschmackvoll vorgetragen wurde, blieb nichts zu wünschen übrig. Stürmischer Applaus war der Lohn geübter Mähe. Das an solche Feste gewöhnlich sich anschließende Kränzchen fehlte auch hier nicht.

**Schweidnitz, 19. November.** Als gestern Abend gegen 8 Uhr die Frau des Sindsch-Fabrikanten Kraatz hierher kam, kam der etwa 13 Jahre alte Gehilfe ihres Mannes, der Handschuhmachergehilfe Dietrich, herein und schloß die Thür hinter sich ab. Nach einem kurzen Wortwechsel sagte er Frau Kraatz plötzlich am Palle, wirgte sie, warf sie hin, stampfte sie wiederholt mit dem Kopfe auf die Dielle, wobei er die Worte hervorrief: „... bist du noch nicht tot!“ Erst als auf das Geschrei der Frau Hausbesorner an der verschlossenen Thür rüttelten, um der Verdrängten Hilfe zu leisten, entfloß der Unmensch durch das Fenster auf eine zu dieser Zeit nicht belebte Straße. Die Frau war offensichtlich zugerichtet; der dick angeschwollene Hals zeigte an vielen Stellen, besonders in der Gegend des Kehlkopfes, deutliche Einbrüche der Fingernägel und blutende Wunden. Noch an demselben Abend mußte die Hilfe des Arztes in Anspruch genommen werden; die Frau liegt noch heute krank darnieder. Der Unmensch der Vertheilung verhaftet ist, hat seine That eingestanden. Welche Motive ihn zu derselben getrieben, ist zur Zeit unauflösbar.

**Ujest, 20. November.** Kürzlich gelang es dem sächsischen Jägers Jozic, einen berühmten Wilderer, Namens Schnura, auf frischer That zu ertappen und nach längeren Ringen dingfest zu machen und in das Polizeigefängnis abzuführen. Seine Jagdbeute bestand in 4 Fasanen. Schnura, der in Alt-Ujest ein Grundstück besitzt, wurde nach Aufnahme des Thatbestandes aus der Haft entlassen, und gegen ihn bei der königlichen Staatsanwaltschaft Klage erhoben. Seine Durwaland der Erbsprinz zu Sobolew-Bringen hat dem oben genannten Jägers in Anerkennung seines bewiesenen Muthes und Entschlossenheit ein wertvolles Jagdgewehr zum Geschenk gemacht.

**Namslau, 20. November.** Im Fort des Dominikus Bruckhof, hiesigen Kreises, wurde dieser Tage von dem Wirtschaftsbesitzer Herrn Kleinert ein Steinadler geschossen, der eine Flügelspannung von 2,10 Meter hat.

**Königsgrün, 20. November.** Gestern in der 8. Morgenstunde wurde die Aufmerksamkeits der Passanten der Ringstraße auf ein Paar kleine Kinder, einen Knaben von kaum 4 und ein Mädchen von noch nicht 3 Jahren, gelenkt, welche nur dürftig gekleidet auf der Schwelle eines Kaufmannsladens fest an einander geschmiegt saßen und, vor Kälte zitternd, lämmelnd, um ihre Mutter weinten. Die betlagenswerten Kleinen sind abnungslos von ihrer bezorgten Mutter ausgehelt worden. Letztere hat ihre hungernden Kinder, wie aus der Erzählung des erwähnten Knabens hervorging, bis in die Kabe des Rathhauses geleitet, sie dann mit einem an der Magistrat adressirten Brief versehen, und ist auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

Bestagte Kinder sind vorläufig bei der Postzeit untergebracht worden.

**Bermittler.**

—\* (Soldatenbrief-Sendungen.) Nachdem die Einstellung der Rekruten erfolgt ist, machen wir auf die Bestimmungen der Soldatenbrief-Sendungen zc. aufmerksam. Durch eine genaue Adressirung der Postsendungen und die Beachtung der nachfolgenden Bestimmungen werden für Absender und Empfänger manche Unzuträglichkeiten vermieden werden. Jede Sendung, sei es Postanweisung, ein einfacher Brief oder eine Packetsendung, muß den Vermerk: „Soldatenbrief! Eigene Angelegenheit des Empfängers!“ tragen; in diesem Falle beträgt das Porto für Postanweisung bis zu 15 Mark nur 10 Pf., gewöhnliche Briefe bis zu einem Gewichte von 60 Grammen werden portofrei befördert. Pakete ohne deklarirten Inhalt werden bis zum Gewichte von 3 Kilogrammen (6 Pfund), ohne Rücksicht auf die Entfernung, für 20 Pf. befördert. Stadtpost-Sendungen aus dem Landbestellbezirk der Postaufgabestation, sowie alle Sendungen über 60 Grammen, Postanweisungen über 15 Mark, Geldbriefe, Kreuzbandsendungen, sowie Pakete über 3 Kilogrammen müssen nach dem gewöhnlichen Portobriefe frankirt werden.

—\* In Halbau bei Frankfurt ermordete ein junger Mann mit teuflischer Kaltblütigkeit erst seine Mutter dann seine 2 kleinen Schwestern und zuletzt sich selbst durch Durchschneiden der Halsadern. Das Motiv zu dieser schauerlichen That ist ein eigenthümliches. Der Mörder wollte auf diese Weise, seinem beim Militär dienenden Bruder Alles zuwenden.

—\* (Zürliches Einkommen.) Das tägliche Einkommen deutscher Fürsten dürfte (so sagt Sch. Jbl.) in der nachfolgend gegebenen Nebeneinanderstellung manche irrige Anschauung beseitigen. Es haben von deutschen Fürsten täglich zu verzehren: Der König von Bayern 11 050 Mark., der König von Sachsen 5560 Mk., der König von Württemberg 5271 Mark., der Großherzog von Hessen-Darmstadt 2964 Mark., der Großherzog von Sachsen-Weimar 2301 Mark., der Großherzog von Oldenburg 1385 Mk. Das kleinste Einkommen hat der Fürst Ruß älterer Linie, welcher nur 294 Mark täglich zu verzehren hat.

— Wenn das Weihnachtsfest herannahet, dann zieht wohl bei manchem Erwachsenen die Erinnerung an die Jugendzeit wieder ein und gewiss alle Eltern und Erzieher suchen dieses schöne Familienfest in Kreise ihrer Kinder und Pflegebefohlenen möglichst freundlich zu begehen. Sie sind bemüht den Kleinen ihre allerdings manchmal anspruchsvollen Weihnachtswünsche zu erfüllen und gewiß recht bereitwillig, wenn die Besonderen glückselig in den Weihnachtsbaum hermitheben. Der Jubel der Kleinen lohnt dann den Eltern ihre vielen Mühen. — Schon wochenlang vor dem Feste regen sich alle Hände in der Familie und selbst die Kleinen möchten durch irgend eine Arbeit den Eltern gegenüber dankbar erscheinen. Die Spänpfeiler der Gewächse zeigen sich in einem ganz neuen Gewande und Manchem mag die Wahl bei dem vielen Gebotenen recht schwer fallen. Eine Menge Geld wird nicht selten für Spielereien ausgegeben, die das Auge fesseln, auch eine kurze Zeit lang dem Kinde gefallt, allein ein dauerndes Interesse nicht abzugewinnen vermögen. Was man schenkt und — besonders einem Kinde schenkt, soll nicht nur dauernd unterhalten, sondern auch belehrend auf dasselbe einwirken, vor allem aber solide sein. Wir empfehlen nun Jedem, welcher derartiges zu kaufen trachtet, sich zunächst den Katalog Leipziger Lehrmittel-Munstalt von Dr. Oskar Schneider in Leipzig kommen zu lassen und durchzusehen. Wie schon seit Jahren, so auch zum kommenden Weihnachtsfeste bietet derselbe einen Rathgeber zu Einkäufen für Klein und Groß und bei der bekannten Solidität dieser Firma wird seine gewiß auch diesmal nicht nur ihren alten großen Kundencreis in jeder Beziehung zu befriedigen im Stande sein, sondern wohl auch neue Freunde für sich gewinnen, die bestrebt sind, in Schule und Haus nützliche Spiele, Beschäftigungen und Lehrmittel einzuführen. Der Weihnachts-Katalog, in prächtiger Ausstattung, wird jedem Interessenten auf gest. Wunsch ohne alle Kosten zugesandt.

Die bereits wegen ihrer großen Vorzüglichkeit und Realität in vielen Tausenden von Familien eingeführte Amerikanische Brillant-Glanz-Stärke von Fritz Schulz jun. in Leipzig veranlaßt uns auch dieses Mal, die geborene Damenwelt darauf aufmerksam zu machen. Die beim Gebrauch dieser Glanz-Stärke (kein Zusatz, also kein Stärke-Glanz oder dergl.) hervorgeringende Eleganz der Wäsche macht erstere fast unentbehrlich für jeden Haushalt und ist dabei der billige Preis, welcher pro Paket nur 20 Pf. beträgt dazu anzusehen, die Einführung derselben in jedem Haushalt zu ermöglichen. Die Einfachheit beim Gebrauch derselben garantiert selbst der ungebildeten Hand ein sicheres Gelingen. Für die absolute Unablässigkeit dieser Glanz-Stärke, sowie für die Hervorbringung eines schönen atlasartigen Glanzes übernimmt der Fabrikant jede Garantie. Lager davon halten die meisten guten Colonialwaaren-Droguen- und Seifen-Handlungen.

Für die bei der Beerdigung unserer lieben Tochter, Enkelin und Nichte  
**Emma Hüne,**  
uns in reichem Maasse bewiesene Theilnahme, sowie für die Fülle der Blumenspenden sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.  
Stuben, Grottkau, Würben,  
d. 20. November 1884.  
Die Hinterbliebenen.

Verdienst-Diplom: Zürich 1883.  
Goldene Medaillen: Nizza 1884;  
Krem 1884.

**Spielwerke**  
4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Stimmschrauben, Castagnetten, Percussion etc.

**Spieldosen**  
2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarren-Ständer, Schwelger-Rüsschen, Photographiealbum, Schreibzeug, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etui; Tabakdosen, Arbeitsstühle, Flaschen, Biergläser, Stühle, zc. Alles mit Musik. stets das neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt  
**J. S. Keller, Bern (Schweiz)**  
Nur direkter Bezug garantiert  
Rechtlich; illustrierte Preislisten sende franco.

**Großes Welt-Museum.**

Einem hochgeehrten Publikum von Grottkau und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit meinem **Museum**, enthaltend die **neuesten Zeitereignisse**, angelangt bin. Von den vielen Sehenswürdigkeiten hebe ich u. A. besonders hervor:

**Das Erdbeben auf der Insel Ischia, die Stadt Casamicciola vor dem Erdbeben, das Attentat auf Kaiser Alexander II. zu Petersburg, der Leichenzug desselben, Gödel's Hinrichtung u. s. w.**

Ein jeder Besucher meines Museums erhält beim Ausgang ein Geschenk gratis.

**Stand des Museums auf dem Schießhausplatze.**  
Entrée à Person 30 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet  
**Julius Massow.**

**Häcksel-Futterschneider-Maschinen**  
fabriciren als Specialität in vorzüglichster Construction und Ausführung. Verbreitet in 22000 Exemplaren prämiirt mit nahezu 150 Medaillen.

**Schrotmühlen** | **Rübenschneider**  
mit Stahlwalzen, Zahnscheiben oder Steinen | verschiedener Construction, fabriciren in für Hand und Kraftbetrieb, | jeder Größe, Lieferung unter Garantie und Probezeit. Catalogue franco und gratis.

**Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.**  
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisenlegereier.  
Aufträge nimmt für und entgegen Herr Max Schimmer in Grottkau.

**Eine Wohnung | Einen Gesellen**  
im Vorderhause und eine Stube und einen Lehrling sucht Tischlermeister  
im Hinterhause ist zu vermieten **J. Reugebauer.**  
und sofort zu beziehen bei Königsstraße.  
Grottkau.  
**Wor. Mai.**  
Auch ist daselbst eine Grube Dünger  
zu verkaufen. **Palender pro 1885:**  
Vorhältig in E. Reugebauer's Buchhdlg.

**Restaurant Zimmermann.**  
Münchener  
**Pschorr-Bräu.**  
Gasthof zur Sonne.  
Geit von 9 Uhr ab  
**Well-Wurst.**  
Leutmann.

**Stichwolle**  
verkaufe die noch vorräthigen Farben  
à Lage 25 Pfg. Paul Wandrey.  
**Salz-Beringe**  
5 Stück 10 Pfg.  
marinirt 4 Stück 10 Pfg.  
F. Wätler.

Nur echt mit dieser Schutzmarke:  
**Huste-Nicht**  
Nutz-Extract u. Garamelle n\*)  
**v. L. H. Pietsch & Co., Breslau.**  
Ihren Nutz-Extract (Huste-Nicht Schutzmarke) habe ich zweifelt nach seiner Zusammenlegung und Wirkungsart gepulvt und empfehle selbigen sowohl gegen catarrhalische Affectionen der Athmungsorgane als auch gegen chronisch entzündliche Zustände der Lungen und des Kehlkopfes, gegen anhaltenden qualenden Hustenreiz und beginnende Tuberculose. Man giebt Kindern drei bis viermal täglich 1 bis 2 Theelöffel voll, Erwachsene pro Tag 4 bis 6 Theelöffel voll.  
Dr. med. Michaelis, pract. Arzt.  
(\*) Extract à 1/2 Liter 1 Mk., 1/4 u. 2/300  
Grottkau à 1/2 Liter 30 u. 50 Pfg. — Zu haben in Grottkau bei Em. Schoebe.

**Bekanntmachung.**  
 Bei den heut hierorts stattgefundenen  
 Ergänzungs-Wahlen sind als Stadtver-  
 ordnete gewählt worden:  
 in der 3. Abtheilung  
 pract. Arzt Dr. Wiedemann,  
 Partikulier Franz Höhne,  
 in der 2. Abtheilung  
 Partikulier Johann Gieffmann,  
 pract. Arzt Dr. Wittner,  
 in der 1. Abtheilung  
 Kaufmann Julius Cohn,  
 Kaufmann Carl Laqua.  
 Grottkau, den 19. November 1884.  
**Der Magistrat.**

**Städtische Ressource.**  
 Donnerstag, den 27. d. Mts.  
 1/2 8 Uhr Abends  
 findet im Saale des Gasthofes „zu den  
 drei Kronen“ eine

- Vorstellung**  
 mit darauf folgendem **Tanzkränz-  
 chen** statt. Zur Ausführung kommen:
1. Ein bengalischer Tieger  
 oder Der weiße Othello.  
 Poffe in 1 Akt von Herrmann.
  2. In Hemdsärmeln.  
 Schwank in 1 Aufzuge von Ginther.
  3. Eine meublirte Wohnung.  
 Schwank in 1 Akt von Görner.

Die Stücke sind recht nützlich und  
 wohl geeignet, unseren geehrten Mit-  
 gliedern, welche wir hiermit freundlichst  
 einladen, ein paar angenehme Stunden  
 zu bereiten. **Hiesige dürfen nicht  
 eingeführt werden.**

**Der Vorstand.**  
**Concert-Anzeige.**  
 Die unterzeichnete Carlsbader Musik-  
 Gesellschaft aus Böhmen wird  
**Montag den 24. November 1884**  
 ein

**Instrumental-Concert**  
 im Saale des Herrn D. Schmidt in  
 Deutsch-Leipe geben.  
**Anfang Abends 7 1/2 Uhr.**  
**Entrée 50 Pf.**  
 Billets sind Abends 7 Uhr an der  
 Kasse zu haben.  
 Auf Verlangen nach dem Concert  
**Tanz-Assemblée.**  
 Es laden hierzu ergebenst ein  
 Die Musik-Gesellschaft  
 Jos. Richter, Musikführer.  
 Schmidt, Gastwirth.

**Vindenruh.**  
 Sonntag den 23. November 1884.

**Neue (1884) Füllung**  
 hochfeinster Qualität



Recht zu haben unter Garantie  
 1/2 Fl. (Gold-Rapsel) à M. 3.—  
 1/4 Fl. (rothe „) à M. 1 1/2—  
 1/8 Fl. (Silber „) à M. 1.—  
 nebst Geb.-Anweisung in Grottkau  
 bei **Carl Vogt**, vormalig S. G.  
 Hoffmann.

**Das große Pelzwaren-Lager**  
 von **Boden**,  
 grüne Röhrseite, parterre, 1. und 2. Etage,  
 Prämirt in der „Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung“ in P. eslan 1881,  
 empfiehlt

Herren-Perzpelze von 40 Thaler an, Herren-Geh- und Reispelze von 25 Thaler an, Campfoir, Gaus- und Jagdperzpelze von 10 Thaler an, Herren-Schlapfelze von 12 Thaler an, Vioree-Pelze für Kutscher und Diener von 15 Thaler an, elegante Damen-Pelz-Mäntel von 12 1/2 Thlr. an, Theater-, Ball- und Concert-Mod-Mäntel für Damen in verschiedenen Farben und Füllungen von 13 1/2 Thaler an, Damen-Pelz-Jacken von 6 Thaler an, Fußsäcke von 1 1/2 Thaler an, neueste modernste Damen-Barretts und Hüte von 2 1/2 Thlr. an, Großartige Auswahl von Damenpelz-Garnituren in Jobel und Kader, Perz, Straß- und Mismuffen von 5 Thlr. an, Giesvogel, Luchs, Dachs- und Barenmuffen von 5 Thlr. an, Waschbar- und Scheit-laffen-Muffen von 2 1/2 Thlr. an, Feib, Vikam, initirte Straß- und Genotten-Muffen von 2 Thlr. an, Jagdmuffen von 1 1/2 Thlr. an, Kinder-garnituren von 1 Thlr. an, Pelz-Toppiche von 2 1/2 Thlr. an, Schlittendecken und verschiedene Pelz-sägen. Damen-Geh- u. Reispelz-mäntel, Pelz-Dolmans nach den neuesten Modellen mit edstem Sammet und Seid-wirps, Wolkriss, und damascirten verschiedenen Stoffbezügen mit Pelzfütter und Pelz-befag. Zu extra feinen Bestellungen kann ich dem geehrten Publikum mit den edelsten Pelzarten, wie virginische Seccotter, sibirischen und amerikanischen Jobel, Baum- und Steinwader dienen. — Gleichzeitg empfehle mein reichhaltiges Lager moderner Herren- und Damen-Perzwaren, sowie fertiger Pelzbezüge zum Verkauf. Für alle aus meinem Lager bezogenen Gegenstände übernehme jahrelange Garantie, da sämtliche Sachen meine eigenen Fabrikate und keine Handels-Artikel sind. Unbearbeitungen und Modifikationen aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gefasst sind, werden in meiner eigenen Werkstatt am billigsten und reellsten ausgeführt. Auswahlfendungen werden bei ungesährer Preisangabe und Aufgäbe von Referenzen ohne Spezenberechnung portofrei zugefandt, dagegen ohne Referenzen nur gegen Vor-maßnahme und in der Umtausch jederzeit gestattet. Bei Bestellungen von Herren-pelzen bitte ich als Maß die Rückenweite und Arm-Länge, bei Damen-pelzen eine Kleidertaille beizufügen, wo ich alsdann die Garantie für gut passend übernehme. Um alle an mich gerichteten Aufträge nach Wunsch ausführen zu können, erjuche ich meine hochgeschätzte Kundschaft, etwaige Bestellungen im eigenen Interesse rechtzeitig aufgeben zu wollen. Der Zuspruch in meinem Geschäft ist ein fortwährend wachsend, weshalb die wiederholte Vergrößerung der Geschäftsräume notwendig geworden ist. Ich habe daher mein Magazinhaus, Ring 36, mit meinem alten Geschäftlocal, Ring 35, verbinden lassen, so daß das geehrte Publikum jetzt in jeder Weise bequem expedirt werden kann.

**Extra-Bestellungen werden innerhalb 12 Stunden prompt angeführt.**  
**Ring 35. M. Boden, Kürschner, Breslau, Ring 35.**  
 Meister.

Das große Pelzwaren-Lager von **M. Boden**, Breslau, Ring 35 parterre, 1. und 2. Etage, unterhält weder in Breslau noch in irgend einer anderen Stadt des deutschen Reiches, Zweig-Geschäfte. Es sind demnach alle darauf hinielenden An-forderungen und Offerten nur auf Erfüllung des Publikums berechnet, weshalb ich das geehrte Publikum, im eigenen Interesse, nochmals erjuche, beim Ankauf von Pelz-Gegenständen nur auf die Adresse Nr. 35 M. Boden, Breslau, Ring Nr. 35 zu achten.

**Große Lotterie zu Weimar 1884.**

**Haupt-Gewinn 20,000 Mark.**

**Fünftausend Gewinne.**

Ziehung **10. December d. J.** und folgende Tage bestimmt

**Loose à 2 Mark auf 10 Loose**  
 u. 10 Pf., ein Freiloose,

sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, und zu beziehen durch **A. Molling, General-Debit, Hannover.**  
 Vorräthig in **G. Neugebauer's Buchhandlung.**

Die heut eingetroffene große Sendung von  
**Winter-Mänteln und Jaquetts**  
 empfiehlt auf das billigste.  
**W. Greulich.**  
 Gleichzeitig erlaube ich mir ein hochgeehrtes P. T. Publi-  
 kum auf die täglich eingehenden  
**Neuheiten in Kleiderstoffen**  
 ganz ergebenst aufmerksam zu machen.  
 Hochachtungsvoll **D. D.**

**Warnung!** In neuerer Zeit wird häufig ver-  
 nicht, wenig Werth habende Stärke-  
 präparate als Glanzstärke einzuführen  
 und durch Nachahmung der Verpackung meiner Ameri-  
 kanischen Brillant-Glanz-Stärke das Publikum zu  
 täuschen, weshalb ich hiermit ganz besonders darauf aufmerksam  
 mache, daß jedes **Paket meines Fabrikats meine  
 Firma und obigen Globus** trägt, denn ich möchte nicht  
 gern, daß der Ruf meines durchaus reellen, allgemein als vorzüglich anerkannten  
 Fabrikats geschmälert wird. Von den Vorzügen meiner Glanz-Stärke anderen  
 Fabrikaten gegenüber wird man sich durch einen Versuch leicht überzeugen.  
 à **Paket 20 Pf.** bei den meisten Droger-, Seifen- und Colonial-  
 waren-Handlungen vorräthig.

**Fritz Schulz jun., Leipzig.**

**Deutschlands Kunstschätze.**

**Neue Ausgabe**  
 in vier Prachtbänden mit Decken  
 nach ganz neuem Dessin und neuer  
 Gravierung, entworfen von **L. Theyer**  
 (wobler bedeutendste Meister in diesem  
 Fach). Die Decken wirken in der That  
 überraschend durch die Farbenpracht  
 und das reizende Dessin auf denselben.  
 Diese Sammlung der hervorragendsten  
**240 Bilder**  
 der Berliner, Dresdener, Münchener  
 und Wiener Galerien  
 ausgeführt in Kupferstich  
 mit erläuterndem Text von  
**Adolph Görlling,**  
**50 Portraits**  
 der bedeutendsten Maler in Holz-  
 schnitt, mit Biographien von Prof.  
 Dr. A. Wilmann und Prof. Dr.  
 Bruno Meyer

ist namentlich zu Festgeschenken,  
 wie selten ein Buch geeignet. Der  
 Preis ist 20 Mark pro Band in den  
 schon oben beschriebenen neuen  
 Pracht-Decken gebunden. Wenn die  
 Anschaffung der vier Bände auf ein-  
 mal für 80 Mark zu kostspielig, kann  
 zunächst nur den ersten Band be-  
 stellen, und die übrigen später nach  
 und nach hinzubekommen.  
 Alle Buchhandlungen nehmen Be-  
 stellungen an.  
 Verlag von **A. H. Payne** in  
 Reudnitz bei Leipzig.

In meinem Seitenhause ist eine  
**Wohnung**  
 per bald zu vermieten.  
**E. Florian.**

**Ein Knabe**  
 rechtschaffener Eltern welcher Lust hat  
 Bäder zu lernen kann ich in Loen bei  
**H. Meißner.**

Grottkau, den 20. November 1884.

Weizen 100 Mito	15	50	15	15	14	80
Roggen	14	50	14	5	13	50
Gerste	12	75	12	16	11	60
Hafer	13	—	12	25	11	60
Erbsen	21	—	—	—	20	—
Kartoffeln	3	40	3	—	2	80
Stroh	3	40	—	—	3	10
Oeu	7	60	—	—	5	15
Butter 1 Mito	2	—	—	—	1	60